

Farbtupfer auf Wettbewerbsplänen

Autor(en): **Jauch-Stolz, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 8: **Nur geträumt**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108538>

Nutzungsbedingungen

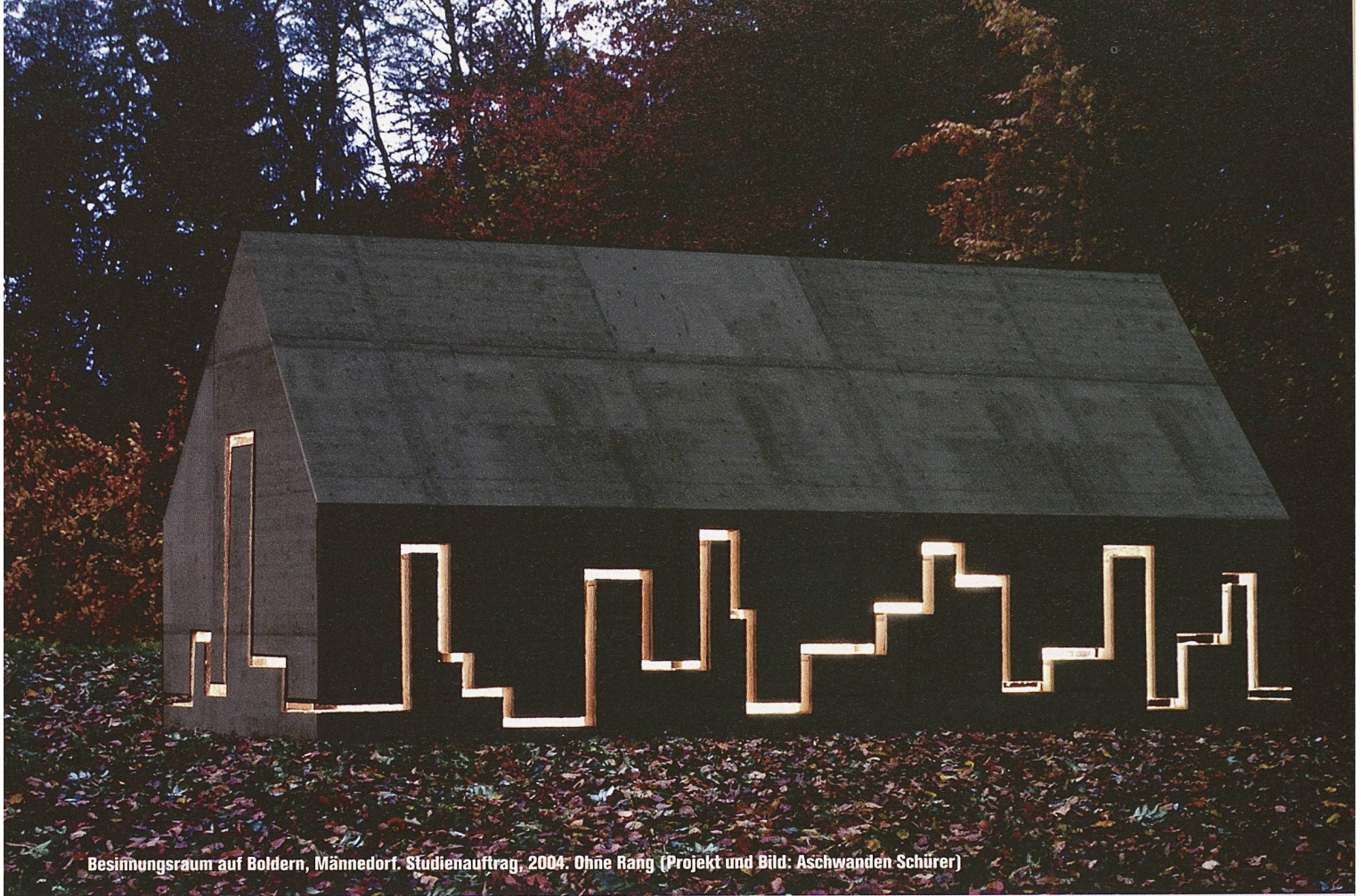
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Besinnungsraum auf Boldern, Männedorf. Studienauftrag, 2004. Ohne Rang (Projekt und Bild: Aschwanden Schürer)



Wohnüberbauung Stähelimmatt, Zürich Seebach. Projektwettbewerb, selektiv, 2003. 2. Rang (Projekt und Bild: loeliger strub)

Farbtupfer auf Wettbewerbsplänen

Renderings sind inzwischen bei allen Wettbewerben anzutreffen. Doch nicht jedes Bild kommt in der Jury gut an. Wie jedes andere Darstellungsmittel erklärt auch eine Visualisierung ein Projekt – manchmal anders als von den Verfassern und Verfasserinnen beabsichtigt. Gedanken eines erfahrenen Jurymitglieds.

Auf den üblicherweise schwarz-weiss gehaltenen Wettbewerbsplänen erscheint eine 3D-Darstellung als willkommener Farbtupfer in einer allgemein von Buntheit beherrschten Bilderwelt. Es wäre überheblich zu sagen, dass vor allem die Sachpreisrichter ihren Gefallen an den farbigen Bildern finden. Immer häufiger erwarten auch Fachpreisrichter solche Abbildungen. Oft sind sie sogar Bestandteil des Pflichtenheftes.

Verlangt wird eine Abbildung der Realität, die man sich nicht vorstellen kann oder mag. Die Simulation der Wirklichkeit scheint eine leichte Zugänglichkeit in die abstrakte Welt der Pläne zu eröffnen. Leider bewirkt eine farbige 3D-Darstellung oft das Gegenteil. Es werden Aussagen gemacht, die noch nicht so ausgereift sind, als dass sie besonders hervorgehoben oder gar farbiger dargestellt werden könnten. Manchmal stimmt die räumliche Darstellung nicht mit den Plänen überein. Ein solch heterogenes Projekt verunsichert die Jury und lässt Zweifel über die Qualität des Teilnehmers aufkommen.

Stimmung und Ausstrahlung

3D-Darstellungen können aber auch informativ und bereichernd sein. Sie ergänzen und erläutern ein Projekt, sie helfen, die Stimmung eines Entwurfes besser zu verstehen, und sie vermitteln eine Ausstrahlung, die sehr einnehmend sein kann. Dafür sind aber der Bildausschnitt, der Gebäudeteil, der Blickwinkel, der Lichteinfall und auch die Gestaltung der Umgebung gut auszuwählen. All diese Aspekte sind für die Vermittlung der Projektidee bedeutsam. Es müssen auch mal mehrere Bilder geschaffen werden, um die wichtigen Aussagen der Projektierenden zu transportieren. Beliebt sind beispielsweise Nachtansichten, die dem Betrachter das Öffnungsverhalten des Gebäudes mit dem Ausblenden der eigentlichen Fassadenhaut zeigen. Eine solche Darstellungsart kann eine neue Sichtweise auf das Projekt erzwingen.

Renderings müssen nicht immer farbig sein. Eine Schwarz-Weiss-Darstellung bewirkt häufig eine willkommene Abstraktion. Die 3D-Darstellung sollte wie ein schriftlicher Bericht als Mittel zum Ideentransfer dienen. Welches Medium besser geeignet ist, um dem Projektleser eine weitere Zugangsebene zum Entwurf zu verschaffen, bleibt letztlich den Verfassern überlassen. Sie selber entscheiden, wie sie ihre Ideen am besten vermitteln wollen. Und sie werden diesen Entscheid stets auch unter dem Aspekt einer Ökonomisierung des Zeitaufwandes fallen müssen.

Nicht ohne Modelle

Eine 3D-Darstellung ersetzt nicht ein echtes Modell. Bei einem Modell wird ein ganz anderer Aspekt – die ortsbauliche Einbindung, die Körnung – gezeigt, und dies auf einer generalisierten Ebene. Dafür genügt in den meisten Fällen der gängige Massstab 1:500. Modelle lügen (fast) nie, 3D-Darstellungen tun dies gern und können es auch besser. Der Blickpunkt muss oft in Bereiche verlegt werden, die in Wirklichkeit gar nicht zugänglich sind, nur um die für Perspektiven störende Verzerrung durch Weitwinkligkeit auszugleichen. Renderings zwingen dem Betrachter einen vorbestimmten Standort auf. Modelle hingegen können vom Beurteilungsgremium ohne weiteren Aufwand aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden.

Kein Rendering ohne gute Gründe

Wie beim verlangten Detaillierungsgrad der Grundrisse, der Schnitte und der Fassaden muss die Jury auch bei allen übrigen Wettbewerbsbestandteilen die Stufenerechtigkeit und Angemessenheit beachten und durchsetzen. In vielen Fällen ist weder ein schriftlicher Bericht noch eine räumliche Darstellung zum Verständnis des Projektes notwendig. Ein Projekt ohne Text und farbige Abbildungen kann durchaus sehr klar dargestellt sein. In solchen Fällen gehört es zur Aufgabe des Fachpreisgerichts, ihren eventuell weniger «geländegängigen» Sachkollegen und -kolleginnen die Pläne in Worten näher zu bringen. Auf keinen Fall soll eine 3D-Darstellung im Wettbewerbsverfahren routinemässig verlangt werden, ohne dass ein gut begründetes Motiv dafür vorliegt.

Monika Jauch-Stolz, dipl. Architektin ETH SIA, ist Mitinhaberin von MMJS Architekten in Luzern. Seit 1979 hat sie an 100 Wettbewerben teilgenommen und war an fast ebenso vielen als Fachjurorin tätig. monika.jauch@jauch-stolz.ch

Träumen von Räumen

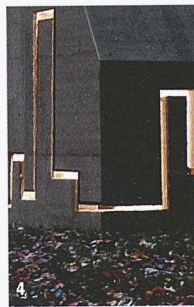
Von der Öffentlichkeit unbemerkt ist in den letzten Jahren der neue Beruf des Visualisierers entstanden. In allen Architekturbüros, die regelmässig an Wettbewerben teilnehmen, stellen Entwurfsarchitekten «nebenberuflich» Bilder her, meist mit eher bescheidenen technischen Mitteln. Inzwischen hat sich aber auch eine beachtliche Zahl von Visualisierungsfirmen etabliert. Im Januar suchte eine solche per Stelleninserat in *tec21* einen oder eine «SpezialistIn für 3D-Visualisierung». Sie heissen Business Images, Mathys Partner, Swiss Interactive, Bildanstalt, Raumgleiter, Architron, Total Real, 3dplus, Edit oder Zeitech und sind von Architekten geführt oder haben mindestens Architekten angestellt. Auftraggeber sind häufig Architekturbüros. Wer gewohnt ist, Pläne zu lesen, kann sich auch in virtuellen Bildräumen gut orientieren.

Die meisten Bilder werden aber von Investoren mit der Absicht bestellt, ihre Objekte besser zu verkaufen. Erschreckend ähnlich sind sich diese Bilder, weil Marketingverantwortliche meist nur hyperrealistische Bilder in Auftrag geben. Hier entstehen Konflikte: Der Investor will möglichst detailgetreue Ansichten, obwohl Architekten häufig noch gar nicht so weit in der Planung sind, und Visualisierer müssen in solchen Fällen die Pläne selbst interpretieren. Dabei würden Visualisierungsfirmen selbst gerne abstraktere und interessantere Bilder herstellen. In der «Wettbewerbszene» herrscht noch ein freierer Umgang mit Bildern, auch wenn dort Konventionen existieren: Geschaffen werden oft Aussenansichten der Projekte, in denen möglichst viel vom Gebäude zu sehen ist, mal mit weniger, mal mit mehr Umgebung. Vieles liesse sich besser mit einer einfachen Handskizze zeigen. Doch Raum darstellen ist schwierig. Da können Renderings oder seltener – aber immer häufiger – auch Animationen helfen.

tec21 zeigt meist nur Bilder der siegreichen Wettbewerbsprojekte. In dieser Nummer ist es anders: Zu sehen sind nur ungebaute Entwürfe. Vorschläge also, die Architektenräume geblieben sind. Allen Bildern gemeinsam ist, dass für sie eine besondere räumliche Darstellung der Projekte gefunden wurde. Die Auswahl soll eine Vielfalt an existierenden Darstellungsformen zeigen. Doch wer glaubt, Visualisierer seien nur Erfüller der von Architekten geträumten Bilder, irrt sich. In Vorbereitung zu diesem Heft haben uns Firmen immer wieder versichert, dass Bilderherstellen ein Entwurfswerkzeug sei. Viele erleben regelmässig, wie bestellende Architekturbüros über ihr visualisiertes Projekt so erstaunt sind, dass sie den Entwurf überarbeiten. Zwar besteht bei Architekten eine gewisse Skepsis gegenüber Renderings, doch auch sie entwerfen mit Bildern im Kopf oder mindestens mit Vorbildern auf dem Papier.

Neu ist nicht, dass Architekten Bilder herstellen. Neu ist die grosse Fülle an Material. Und neu ist auch, dass Visualisierer Wettbewerbe gewinnen. So hat Architron den Wettbewerb für die Sporthalle Nessler-Krummenau gewonnen und Raumgleiter zweite Preise beispielsweise für das Zentrum Bassersdorf, den Bärengraben in Bern oder den Dornacherplatz in Solothurn. Haben sie aus den Projekten der auftraggebenden Architekturkollegen gelernt oder mit den schönen Bildern die Jurys geblendet? Der Erfolg der Bildermacher wird ein wenig getrübt vom Umstand, dass kürzlich ein Schweizer Architekturbüro bereits ein 3D-Modell in Indien rechnen liess...

Ivo Bösch, boesch@tec21.ch



4 Farbtupfer auf Wettbewerbsplänen

| *Monika Jauch-Stolz* | Wie jedes andere Darstellungsmittel erklärt eine Visualisierung ein Projekt – manchmal anders als von den Verfassern und Verfasserinnen beabsichtigt.

6 Wunscherfüller und Bildermacher

| *Christoph Altermatt, Martin Meier* | Das Herstellen von Bildern gleicht der Arbeit eines Fotografen. Selbst professionelle Bildermacher wünschen sich manchmal mehr Abstraktion.

10 Photoshop-Agglomerationen – eine Bildkritik

| *Tom Holert* | Die heute aufgeräumten Bildwelten unterscheiden sich stark von den mit Hand gezeichneten Visionen der Architekten der Moderne.

14 Versiegelte Siedlungen

| *Delia Santschi* | Wege, Gartensitz- und Parkplätze können wasserundurchlässig gebaut werden. Die Baukosten sind kaum höher als jene für konventionelle Asphalt- oder Pflasterbeläge.

16 Wettbewerbe

| Neue Ausschreibungen und Preise | Areal West der Chemie Uetikon am rechten Zürichseeufer | 3 Wettbewerbe für die Berufsschule in Visp |

22 Magazin

| Dichtere Städte, leere Täler | Bund fördert sanften Tourismus | Masterplan Rapperswil-Jona | Zweitwohnungsbau im Oberengadin | Glarner «Kubustransfer» gilt nicht | Neue Unesco-Kandidaten | Wettbewerb schönstes *tec21*-Titelbild: die Gewinner | Bücher: Deutschlandschaft | Netzwerk Natur | Berner Fachhochschulen fördern Spin-offs | Wohnversorgung | Gesundheitsrisiko Arbeit | Leserbrief: Energieoptionen vertieft betrachten; Passerelle für Bahnhof Oerlikon? |

26 Aus dem SIA

| Beschäftigungslage im 4. Quartal 04: mehr Planerleistungen | Trotz Falschmeldung: SIA-Honorarmeldungen gelten |

32 Produkte

| Maschinenraumlose Aufzüge | ISH 2005 | Zertifizierte Stein-schlag-Barrieren | Pilkington: Rückschau auf Swissbau 05

38 Veranstaltungen